

2) Elemente der materiellen Kultur – Tourismus

Touristische Zentren allg.

„Und wahrscheinlich die touristischen Zentren, die haben die Leute wahrscheinlich auch verändert im Sinne von man bezieht sich eher auf das eigene oder man macht die Grenze auf und wird wie alle anderen“ (LAQ6_Proband 30, Absatz 37)

„Weniger der Gigi von Arosa [Schweizer Skischlager und Skilehrer], der ist weniger der Bündner, sage ich. Da ist dann wieder die Bedingung mit dem Tourismus, dass eben Skilehrer, so die Art, die ist eher die Ausnahme, der ist nicht der typische Bündner.“ (LAQ3_Proband 27, Absatz 38)

„L'impressione mia è che ci sia ammirazione verso i Grigioni. Forse perché, opero nell'ambito turistico, ecco perché forse mi viene questo pensiero“ (POS5_Proband 37, Absatz 17)

„Noi abbiamo anche, forse, qua meno, perché in Engadina ci vengono volentieri i zurighesi, no, ci vengono tanti in Engadina, è quasi più forte che la zona di Davos, come turismo. E qua l'Oberland è già un po' una cosa, sì, c'è turismo, ma non è così forte.“ (POS8_Proband 40, Absatz 27)

„Anche perché poi noi abbiamo tante zone turistiche nei Grigioni, per cui quando arrivano gli ospiti di solito c'è (unv.) difficile che si viene accolti male. Quindi sì.“ (ROV5_Proband 45, Absatz 17)

„Visione della Svizzera italiana del resto della Svizzera che viene veicolata dall'industria del turismo, per inteso, eh.“ (ROV8_Proband 48, Absatz 39)

„Es sind die Orte, die viel mit Touristen zu tun haben, die reden untereinander Deutsch. Das Oberland, wenn man es touristisch katastrophal sagen will, ist hinter Flims und Laax fertig [...]“ (THU1_Proband 57, Absatz 40)

„Die GP ist selber im Tourismus tätig und hat ein paar Mal erwähnt, dass der Tourismus sicher auch einen Einfluss hat, beispielsweise auch auf das Romanische, das verdrängt wird.“ (LEN4_Proband 84, Absatz 13)

„Die Tourismusregionen sind grundsätzlich eher ein wenig offener. Beim Oberland...“ (LEN5_Proband 85, Absatz 21)

„Ja, ist wirklich noch schwierig. Wenn ich jetzt so an Tourismus und Offenheit und so denke... Ähm... Ich sage jetzt so, bei uns, so Touristenorte sind gegenüber Fremden, die wirklich das ganze Jahr da sind, schon eher zurückhaltend wie jemandem, der da geboren ist.“ (LEN6_Proband 86, Absatz 19)

„Und ich finde es immer schön, vor allem wenn man im Tourismus und im Gastgewerbe ist, dass man auch an denen Orten die Dialekte redet, das ist authentisch, finde ich, und das soll auch sein, das finde ich schön. Dem muss man sicher Sorge tragen.“ (LEN7_Proband 87, Absatz 36)

„Wenn es eine wichtige Abstimmung gibt, tourismusmässig zum Beispiel, ich tue das aus dieser Sicht beurteilen, oder, dann müssen wir immer lobbyieren“ (LEN8_Proband 88, Absatz 19)

„Weil viele Gewerbe sind auch abhängig, der Kanton Graubünden ist, äh, abhängig vom Tourismus“ (LEN8_Proband 88, Absatz 19)

„Ja, vielleicht denkst du schon manchmal darüber nach, gut, ich habe jetzt das Gefühl, das ist vielleicht von der Herkunft her oder wegen unserem Tourismus, wir sind ja die, wo eigentlich sehr viel mit Gästen zu tun haben und vor allem mit den Ausländern, da redest du grad Hochdeutsch“ (LEN8_Proband 88, Absatz 28)

St. Moritz, Engadin

„Wobei im Engadin, da gibt es im Unterengadin sicher auch Bergdörfer oder Dörfer hoch oben, die abgeschlossen sind, aber der Tourismus und alles, mit St. Moritz und Samedan und Flugplatz und“ (CHU3_Proband 3, Absatz 28)

„Da hinten, da ist man vielleicht noch offener, dann aber eher in einem St. Moritz oder so, vom Tourismus her“ (CHU4_Proband 4, Absatz 30)

„Das Putèr haben wir da. Das sprechen auch wenige. Das erscheint mir viel verdeutschter und man hat wenige Chancen, das zu hören, auch wenn man selber Muttersprache Puter hat. Die Begegnungsmomente sind sehr rar, schwierig, da muss man schon ältere Leute erwischen. Sonst ist es halt total auf Touristen ausgerichtet und du wirst auf Deutsch angesprochen“ (CHU5_Proband 5, Absatz 6)

„Mich dünkt es schon ein wenig, dass der Oberengadiner relativ weltoffen ist, aber das kommt wahrscheinlich vom Tourismus, während die Surselva relativ verschlossen ist.“ (DAV4_Proband 12, Absatz 24)

„Bei uns ist es eigentlich halt unser Touristendeutsch, oder was haben wir. In St. Moritz darf man ja nicht mehr Romanisch reden, und dann hat jeder sein Deutsch gehabt, aber es ist einfach das Engadinerdeutsch, nicht das Churer, einfach ein Bündnerdeutsch.“ (STM3_Proband 19, Absatz 23)

„Ich denke jetzt eben auch, gerade so Oberengadin, St. Moritz vor allem, das wurde schon so übernommen, wegen dem Tourismus hat man damit angefangen. Vor etwa vierzig Jahren, vielleicht mehr, sechzig Jahren, hat man damit angefangen. Weil Deutsch ist im Engadin ja eigentlich nicht unsere Sprache. [...] Unser Deutsch ist auch nicht aus dem Hochdeutsch raus, nicht aus dem Unterland, ein Zürcher oder Berner spezifisch, aber aus dem Tourismus. [...] Es ist einfach, man churert nicht recht, nicht Prättigauer, aber man hat einfach begonnen Deutsch zu reden.“ (STM3_Proband 19, Absatz 28)

„Im Oberengadin musst du im Prinzip gut Deutsch reden können, vielleicht auch wegen den Touristen, ich weiss auch nicht, mit was es genau zu tun hat. Ich habe das Gefühl, das Oberengadin ist schon viel mehr Deutsch, im Unterengadin ist das Romanisch noch viel verankerter.“ (STM6_Proband 22, Absatz 15)

„Für mich sind es vor allem so Hauptorte, Chur, Davos, Klosters, St. Moritz und so, wo ja logisch ist, dass man wegen den Touristen hauptsächlich Deutsch redet, also bei uns war es so. Was man mir immer gesagt hat, als ich im Unterland war, war „du redest ja gar nicht Bündnerdeutsch“. Dann habe ich gesagt, ich komme ja nicht aus Chur.“ (STM7_Proband 23, Absatz 9)

„St. Moritz ist ein touristischer Leuchtturm, ein Begegnungszentrum für High-Society, hat aber sicher betreffend Sprache keine Identifikation“ (STM8_Proband 24, Absatz 29)

„Der Puschlaver kommt etwas darauf an wie er orientiert ist: Wenn er Richtung Oberengadin orientiert ist, Richtung Tourismus, dann kann er eigentlich recht gut Deutsch“ (STM8_Proband 24, Absatz 20)

„Das Oberengadin ist glaube ich einfach durch den Tourismus so geprägt, dass keine Sprache den Oberengadiner speziell kennzeichnet.“ (STM8_Proband 24, Absatz 25)

„Also bei den Engadinern habe ich mehr das Gefühl, da gibt's noch so eine Community, so um St. Moritz, wo einfach schon grundsätzlich deutschsprachiger sind, weil die Eltern in der Gastronomie gearbeitet haben oder so gar nicht, weiss nicht ob die Romanisch können, oder ob die zweisprachig aufgewachsen sind. Oder ob sie einfach romanischsprachig sind und extrem viel mit Touristen zu tun gehabt haben, wo ich auch finde, die haben keinen klassischen Bündnerdialekt, wo du mit Graubünden assoziieren würdest. Es ist oft auch so ein wenig, du kannst es wie nicht einordnen, ist es Zürcher, ist es irgendwie so ein wenig Mittelland“ (LAQ1_Proband 25, Absatz 24)

„Ma sì, l'Alta Engadina sono più turistici, questi qua sono un po' più semplici“ (POS8_Proband 40, Absatz 24)

„Un luogo che, non mi è piaciuto in sé, è stato San Moritz in sé. Come, ecco, come comune, come città. Per quanto è rinomata a livello internazionale eccetera, quelle poche volte che ci sono stato non, non mi è piaciuto tanto.“
(ROV4_Proband 44, Absatz 22)

„Beim Engadiner auch... Man hört es auch, aber es ist ganz fein. Und dann ist halt der Einfluss vom Tourismus da vielleicht immer noch stärker gewesen“
(THU4_Proband 60, Absatz 21)

„Der Oberengadiner, der ist für mich halt schon deutschlastig. Vorallem halt auch mit dem Tourismus, hat es, glaube ich, schon ziemlich deutsche Züge. Und trotzdem... Ich glaube Putèr, oder wie heisst das, ist wenig bekannt, aber auch nicht ganz unbekannt, es wird schon noch geredet. Aber ich meine mit dem Tourismus hat sich das schon noch verändert, dass die einen relativ hohen deutschen Anteil haben.“ (FLI2_Proband 74, Absatz 10)

„Im Oberengadin, in St. Moritz sei, wegen dem Einfluss vom Tourismus, der Bündnerdialekt nicht ganz so stark.“ (LEN4_Proband 84, Absatz 7)

„Ich habe jetzt so das Gefühl, St. Moritz ist Deutsch, aber... Samedan hätte ich gedacht schon vielleicht eher Romanisch, das habe ich das falsch eingetragen, glaube ich. Ja. Kann ich nicht so sagen. Da ist auch vom Tourismus her vielleicht eine gewisse Durchmischung da, die verschiedenen Dialekte. Keine Ahnung.“ (LEN5_Proband 85, Absatz 16)

Davos

„Das ist einfach recht touristisch und hergezogen worden und da kommen dann extrem Dialekte aufeinander zu“ (DAV3_Proband 11, Absatz 26) (Davos Platz)

„Nr. 1 (Davos und Zürich): Also eben, ich finde schon, wir da oben sind brutal halt von den Touristen... Das merkst du extrem. Da hat es sehr viele verschiedene Einflüsse“ (DAV5_Proband 13, Absatz 5)

„Das geht verloren durch den ganzen Tourismus und durch die ganzen Saison-Arbeiter und die vielen Ausländer“ (DAV7_Proband 15, Absatz 16)

„Ich denke, das kommt eben von den Walsern her und weil Davos seit Jahrhunderten als Tourismusort bekannt ist, ist vielleicht etwas verschmolzen oder man hat gewisse Wörter genommen und assimiliert und gefunden, jetzt tönt es etwa gleich. Da gibt es in dem Sinne nicht den Klassiker“
(DAV8_Proband 16, Absatz 15)

Lenzerheide

„Auf der Lenzerheide vielleicht, von Churwalden bis nach hinten, das ist alles Touristen-Gebiet. Aber auch dort, wenn du dort zu einem kleinen Bauernhof gehst, wenn der Bauer keinen direkten Kontakt mit dem Tourismus, wird der wahrscheinlich schon eher der ‚Stierengrind‘ sein.“ (FLI5_Proband 77, Absatz 23)

„Da habe ich schon das Gefühl, man ist schon stolz. Vor allem wenn man an einem Touristen-Örtchen aufgewachsen ist, wenn halt die Leute zu dir in die Ferien kommen. Das bestätigt es dir noch, das du an einem mega super coolen Ort wohnst.“ (LEN1_Proband 81, Absatz 30)

„Und was vielleicht so bei uns herum ein wenig speziell ist, jetzt in den touristischen Gebieten, Savognin oder bei uns, die, wo eigentlich wie Romanisch aufgewachsen sind, also auf der Lenzerheide ist das eigentlich fast nicht mehr, aber wo so Romanisch aufgewachsen sind und dann Deutsch lernen aber eher von den Touristen, da ist es so ein Mischmasch von Zürichdeutsch, weisst du wie ich meine? Das finde ich noch lustig, weil die haben ja wie eigentlich keinen Bündnerdeutschendialekt, dann ist es so ein wenig ein Durcheinander.“ (LEN3_Proband 83, Absatz 16) „Und durch den Tourismus hat es halt auch sehr viele Leute von überall.“ (LEN3_Proband 83, Absatz 34)

Surselva

„Der Walser ist dann eher ein wenig ein verschlossener Typ, durch die ganze touristische Entwicklung ist natürlich auch eine Offenheit entstanden. Beispielsweise in Sedrun, ich glaube das war dort, dort hat die Tourismuspräsidentin nach einem Jahr gesagt, ich gehe jetzt wieder. Bei uns geht es noch ruhig zu und her, wenn da Jemand mit zu vielen Ideen kommt, ist das vielleicht nicht so“ (LAQ3_Proband 27, Absatz 33)

„Die werden meistens mit den Tavetschern, weil die Tavetscher halt viel, viel grösser sind, viel bekannter, auch vom Tourismus her und darum werden wir dort schnell in die solche Schublade geschoben.“ (DIS5_Proband 69, Absatz 46)